

## Über 70 000 Studenten in München

Münchens Attraktivität als Hochschulstandort bedarf im Grunde genommen keiner statistischen Publizität. Man muß im Gegenteil davon ausgehen, daß die Zugkraft der Isarmetropole auf die Studenten die Hochschulen an ihre Kapazitätsgrenze herangeführt hat. Konkreter Anlaß für den nachfolgenden Beitrag zur Studentenentwicklung in München ist das Erreichen einer neuen Rekordmarke. Im Wintersemester 1979/80 übertraf die Zahl der an Münchener Hochschulen immatrikulierten Studierenden (ohne Gasthörer und Beurlaubte) mit 71 621 erstmals die 70 000er Schwelle. Der gerade in den vergangenen Jahren ungebrochene Aufwärtstrend hinsichtlich der Studentenentwicklung in München weist nach, daß die Entlastungsfunktion der jungen Nachbaruniversitäten Augsburg und Regensburg bisher nicht zum Tragen kommt.

Ein Blick in die Statistiken der anderen deutschen Großstädte zeigt, daß in München neben Berlin die meisten Hochschulstudenten ausgebildet werden. Beim Maß für die Studentendichte liegt München mit 55 Studierenden auf 1 000 Einwohner nach wie vor deutlich vor den vergleichbaren deutschen Großstädten. Nicht angetastet ist auch die Spitzenstellung der Ludwig-Maximilian-Universität (LMU), die mit 41 192 immatrikulierten Studenten vor den Unis der Städte Berlin, Münster und Hamburg liegt.

Bundes- wie Landesstatistik liefern Werte, die die Konzentration der in Deutschland Studierenden auf die bayerische Landeshauptstadt nachweisen. 7% aller in der Bundesrepublik Studierenden sind an einer der Hochschulen der Isarmetropole eingeschrieben. Und rund die Hälfte aller im vergangenen Wintersemester in Bayern gezählten Studenten strebt in München nach akademischen Graden.

Der erste grob gerasterte Überblick sei mit einem Ausblick abgeschlossen. Anlässlich einer vom Bayerischen Statistischen Landesamt 1979 durchgeführten Befragung der bayerischen Schulabsolventen mit (Fach-)Hochschulreife gab jeder 2. der Studienwilligen auf die Frage nach dem angestrebten Studienort die Antwort: „München“.

Im folgenden werden Einzelheiten zur Münchener Studentenentwicklung nach verschiedenen Gesichtspunkten und teilweise tabellarisch unterlegt dargestellt. Die dabei verwendeten Grunddaten stammen aus Veröffentlichungen des Bayerischen Statistischen Landesamts. Von dieser Dienststelle wiederum wurden sie auf der Basis einer Studentenindividualerhebung aufbereitet, die regelmäßig auf Grund des Gesetzes über eine Bundesstatistik für das Hochschulwesen vom 31. August 1971 durchgeführt wird.

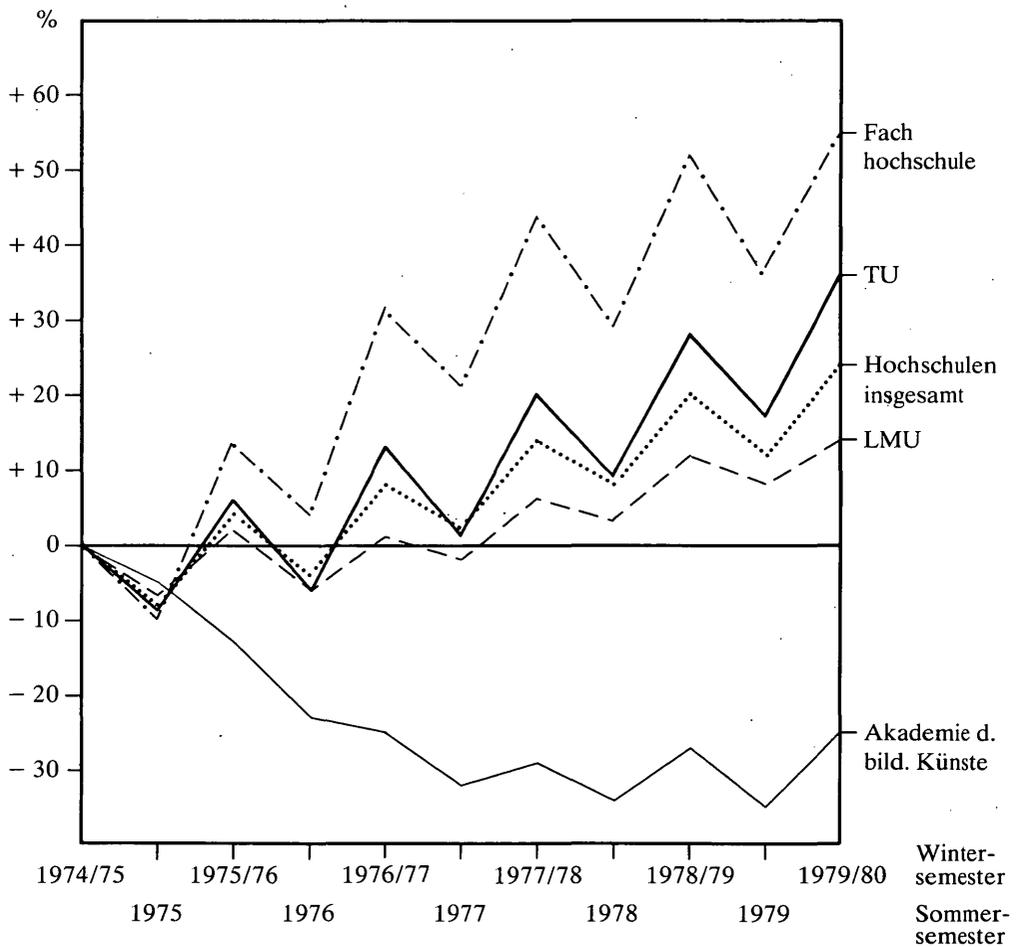
Tabelle 1 gibt zunächst getrennt nach Hochschulen Aufschluß über die Studentenzahlen in München in der Fünfjahresspanne vom Wintersemester 1974/75 bis zum Wintersemester 1979/80. Je Semester ist weiterhin der Anteil der nichtdeutschen Studierenden errechnet. Ergänzend zu den Zahlenkolonnen zeigt die Grafik anschaulich die Entwicklungstrends ausgewählter Münchener Hochschulen. Hier wird erkennbar, daß die Fachhochschule München die größten Steigerungsraten verzeichnet. Die Zahl der Studierenden mit graduiertem Studienabschluß hat sich seit 1974/75 mehr als verdoppelt. Gleichmäßige Zuwachsraten verdeutlicht auch die Entwicklungslinie, die für die Zahl der an der Technischen Universität München (TU) eingeschriebenen Hochschulstudenten steht. In der Berichtszeit nahm die Studentenzahl um ein gutes Drittel zu.

Entwicklung der Studentenzahlen an den Münchener Hochschulen seit 1975

Tabelle 1

Hochschule	WS 74/75		SS 75		WS 75/76		SS 76		WS 76/77		SS 77		WS 77/78		SS 78		WS 78/79		SS 79		WS 79/80	
	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.	insg.	Ausl. i.v.H. d. St.
Univ. München (LMU)	35 854	7,4	33 436	7,6	36 468	7,1	33 635	7,2	36 314	7,2	35 090	7,3	38 010	7,1	36 970	7,2	40 014	6,9	38 839	7,0	41 192	7,0
Techn. Univ. München	11 826	6,2	10 290	6,2	12 505	5,8	11 138	5,6	13 309	5,1	11 938	5,2	14 183	4,9	12 914	4,8	15 182	4,6	13 799	4,5	16 103	4,4
Hochsch. d. Bundes- wehr München	1 614	1,3	1 538	1,3	1 976	0,9	1 827	0,8	2 346	0,8	2 080	0,7	2 553	2,0	2 240	2,3	2 526	2,7	2 145	3,1	2 656	4,6
Hochsch. f. Philosophie Akademie d. bildenden Künste	186	16,7	214	16,3	243	14,4	248	13,3	247	10,9	248	10,9	270	14,9	259	13,5	263	9,9	272	9,6	278	7,9
Hochschule f. Musik	781	12,5	744	12,9	676	13,0	600	12,3	595	11,9	530	11,9	552	13,8	513	13,1	569	12,8	511	13,1	589	13,2
Hochschule f. Fern- sehen und Film	560	25,4	552	24,5	565	24,1	546	22,7	554	20,9	546	20,7	589	18,0	571	17,0	651	16,3	631	16,3	678	17,4
Fachhochsch. München	99	21,2	68	23,5	90	23,3	89	22,5	113	23,9	81	23,5	110	23,6	81	24,7	104	21,2	83	20,5	116	19,0
Stiftungsfachhochschule	5 635	5,8	5 065	6,2	6 424	5,9	5 883	5,8	7 458	5,6	6 843	5,6	8 124	5,0	7 281	5,0	8 581	5,0	7 609	5,0	8 723	4,9
Insgesamt	988	4,6	961	4,3	1 092	3,5	1 046	3,5	1 215	3,0	1 158	2,8	1 290	2,9	1 211	2,8	1 266	2,7	1 199	2,8	1 286	2,4
Insgesamt	57 543	7,1	52 868	7,3	60 039	6,7	55 012	6,7	62 151	6,4	58 514	6,6	65 681	6,3	62 040	6,4	69 156	6,1	65 088	6,2	71 621	6,1

**Entwicklung der Studentenzahlen an ausgewählten Münchener Hochschulen**  
(Veränderung in v. H.)



Die Zickzackbewegung der Verlaufslinie ergibt sich hier, wie bei allen anderen Hochschulen, durch die regelmäßigen Schwankungen der Studentenbestandszahlen zwischen den Sommer- und Wintersemestern. Bekanntlich beginnen im Wintersemester die meisten Studiengänge, was auf Grund der Abschlüßtermine der Bildungseinrichtungen, die zur Hochschulreife führen, sinnvoll ist. Ein Schub von Erstimmatrikulierten zum Wintersemester steht jedoch einer relativ gleichmäßigen Verteilung der Hochschulabgänger auf die beiden Semester gegenüber, was per Saldo zu den Spitzen der Entwicklungslinie in den Wintersemestern führt. Die Anzahl aller Münchener Hochschulstudenten hat in der Berichtszeit um ein Viertel zugenommen. Obgleich das relative Wachstum der LMU nicht die Dimensionen der vorgenannten Institute erreicht, stellt infolge der absoluten Größenordnung ihre Studentenzahl dabei einen gewichtigen Faktor dar. 38 von 100 des gesamten Studentenzuwachses der letzten fünf Jahre gehen auf das Konto der LMU. Dem im Hinblick auf die Studentenentwicklung an den wissenschaftlichen Hochschulen durchwegs ansteigenden Trend steht eine Talfahrt der traditionsreichen Akademie der bildenden Künste gegenüber. Im Verlauf der vergangenen fünf Jahre hat sie ein Viertel ihrer Studierenden und damit auch den ersten Rang innerhalb der Münchener Kunsthochschulen eingebüßt. Offenbar hat die teilweise kritische wirtschaftliche Situation der bildenden Künstler – sie war dieser Tage Gegenstand eines Landtags-Hearings – die Studienabsichten einschlägig begabter junger Menschen bereits nachhaltig beeinflusst. Größte Kunsthochschule ist jetzt die Hochschule für Musik, die mit 678 Immatrikulierten im vergangenen Wintersemester ihr Studentenvolumen seit 1975 um gut ein Fünftel ausweiten konnte. Während in der Grafik nur die drei größten wissenschaftlichen Hochschulen Berücksichtigung fanden, sind in der Tabelle 1 zusätzlich noch die Hochschule der Bundeswehr und die Stiftungsfachhochschule aufgeführt. Insbesondere die Kapazität der Bundeswehrhochschule konnte in der Berichtszeit erheblich vergrößert werden. Mit gut 1 000 Studenten mehr als im Wintersemester 1974/75 ist heute der Stand von 2 656 erreicht, was einem Zuwachs von 65% entspricht.

In München lag der Anteil der nichtdeutschen Studierenden in der gesamten Berichtszeit über dem bundesdeutschen Durchschnitt. Im Wintersemester 1979/80 hatten sich 4 392 ausländische Studenten, das sind 6,1% aller Studierenden an Münchener Hochschulen, eingetragen. (Ausländeranteil im Bundesdurchschnitt: 5,5%.) Wie aus der Summenzeile der Tabelle 1 entnommen werden kann, ist der Ausländeranteil jedoch rückläufig. Mit der Bundeswehrhochschule und der Akademie der bildenden Künste sind zwei Ausnahmen zu erwähnen, die jedoch vom absoluten Studentenvolumen her gesehen wenig Einfluß auf die Gesamttendenz haben. In einer weit über dem Durchschnitt liegenden Ausländerquote kommt jedoch die internationale Bedeutung der Münchener Kunsthochschulen (Akademie der bildenden Künste, Hochschule für Musik, Hochschule für Fernsehen und Film) zum Ausdruck. Rund jeder 6. der 1 383 im Wintersemester 1979/80 immatrikulierten Münchener Kunststudenten kam aus dem Ausland. Überdurchschnittliche Ausländeranteile sind weiterhin bei der LMU (7,0%) und bei der Hochschule für Philosophie zu beobachten. Fast 8% der 278 Studenten des letztgenannten Instituts kamen nicht aus Deutschland. Fünf Jahre zuvor lag – bei der Hälfte der Studenten – der Ausländeranteil an der philosophischen Hochschule sogar noch doppelt so hoch. Nach Auffassung der Hochschule, die bekanntlich vom Jesuitenorden getragen wird, kommt in dieser Entwicklung zum Ausdruck, daß vor allen Dingen den Jesuiten angehörende Ausländer in zunehmendem Maße in ihren Heimatländern Gelegenheit zum Philosophiestudium fänden. Gleichgelagert dürfte die Situation bei der Stiftungsfachhochschule sein, die mit 2,4% im übrigen den geringsten Ausländeranteil an den Studierenden aufweist. Der Ausländerrückgang bei dieser ganz auf die Sozialwissenschaften spezialisierten Hochschule steht wohl auch hier in Verbindung mit zunehmendem Fachstudienangebot in den Herkunftsländern.

Als Gradmesser für ein geändertes Rollenverständnis der Frau wird häufig der Anteil der weiblichen Studierenden an allen Studenten zitiert. Wollten wir uns dieser These kritiklos anschließen, so würde das heißen, daß die Mädchen im Einzugsbereich der Münchener Hochschulen einem eher traditionelleren Rollenverständnis zuneigen als der Bundesdurchschnitt. Mit einem Frauenanteil von 35,4% bewegten sich nämlich die Münchener Hochschulen im vergangenen Wintersemester um 0,6 Punkte unter dem deutschen Durchschnitt. Weder konservative Einzugsbereiche noch frauenfeindliche Hochschulen stehen freilich hinter diesen Zahlen. Vielmehr ist in München ein Übergewicht an technischen Fachstudienrichtungen gegeben. Gerade die technischen Studiengänge werden zwar, wie später noch gezeigt, auch zunehmend von jungen Damen belegt, jedoch erfolgt diese Angleichung im Gegensatz etwa zu den sozialwissenschaftlichen Studieneinrichtungen mit einem gewissen time-lag. Obgleich die Studentinnen – anders als es die Schlagzeile einer großen Tageszeitung jüngst verhiß – noch nicht so bald in der Überzahl sein werden, kann auch in München seit 1975 von einem deutlichen Anwachsen ihres Anteils ausgegangen werden. In diesem Zeitraum ist die Relativzahl von 31,7 auf 35,4% gestiegen. Im gleichen Zeitabschnitt ist auch die absolute Anzahl der weiblichen Studierenden um knapp 40% angewachsen. Im Wintersemester 1979/80 schließlich waren 25 370 Damen an den Münchener Hochschulen inskribiert. 7 von 10 Studentinnen (18 396) entfallen dabei allein auf die LMU, wo das weibliche Element dann mit 45 von 100 vertreten ist. Deutlich mehr Frauen als Männer werden allein in der Stiftungsfachhochschule ausgebildet. Auf Grund der bereits genannten Spezialisierung der Studienwege, die in erster Linie zu Sozialberufen befähigen sollen, haben die Studentinnen hier sogar die Zweidrittelmehrheit. Über dem Münchener Durchschnitt, und zwar etwa auf dem Niveau der LMU, liegen im Hinblick auf die Geschlechterproportion die Musikhochschule und die Akademie der bildenden Künste mit einem Studentinnenanteil von 45 bzw. 43%. Wie stark das Angebot vorwiegend technischer Fachrichtungen den Frauenanteil reduziert, mögen folgende Zahlen verdeutlichen. Bei nur wenig über 20% liegen sowohl die Technische Universität als auch die Fachhochschule sowie die Hochschule für Fernsehen und Film. „Kamerafrauen“ werden demnach auch künftig noch gegen stärkste männliche Konkurrenz in der deutlichen Minderheit sein.

Generell zunehmendes Bildungsstreben der jungen Damen bringen jedoch zweifellos die Zahlen der Tabelle 2 zum Ausdruck. Hier sind für die letzten 5 Jahre, getrennt nach der deutschen und nichtdeutschen Studentengruppe und unterschieden nach den einzelnen Hochschulen, die Frauenanteile errechnet. Ausgehend von einer unterschiedlichen Basis – der Mädchenanteil bei den Ausländern lag 1975 um 1,7 Prozentpunkte über dem Vergleichswert der Deutschen – ist in der Berichtszeit einheitlich eine Entwicklung mit positivem Vorzeichen festzustellen. Im vergangenen Wintersemester 1979/1980 waren 23 748 oder 35,3% der Deutschen und 1 622 und damit 36,9% der Ausländer weiblichen Geschlechts. Noch vor 5 Jahren waren die Damen erst mit 31,6 v. H. bei den Deutschen und 33,3 v. H. bei der Ausländergruppe der Münchener Studenten vertreten. Die Ursachen für die verhältnismäßig hohen Anteile bei den weiblichen Nichtdeutschen dürften vielschichtig sein. So kann zunächst nicht ausgeschlossen werden, daß die Bildungseinrichtungen der Herkunftsländer nicht die erforderliche Durchlässigkeit auch für den weiblichen Studierenden aufweisen. Andererseits zeigt ein Blick auf die Fachrichtungen, daß Studentinnen aus dem Ausland relativ häufiger als ihre deutschen Kommilitoninnen das Sprachen-, Musik- und Medizinstudium aufnehmen, eine Tatsache, die verstärkten Bedarf oder Nachholbedarf einiger Länder speziell in diesen Sparten anzeigen dürfte. Bevor wir jedoch einige Studiengänge speziell unter dem Aspekt des weiblichen Elements unter die Lupe nehmen, soll eine Zuweisung der Studenten der größten Münchener Hochschulen zu Fächergruppen erfolgen (Tabelle 3). Geht man davon aus, daß

### Weibliche Studierende an den Münchener Hochschulen in den letzten Jahren

Tabelle 2

Hochschule	WS 74/75		WS 75/76		WS 76/77		WS 77/78		WS 78/79		WS 79/80													
	deutsche		ausländische		deutsche		ausländische		deutsche		ausländische													
	Studentinnen		Studentinnen		Studentinnen		Studentinnen		Studentinnen		Studentinnen													
	abs.	i. v. H. d. dt. Stu- dent.	abs.	i. v. H. d. ausl. Stu- dent.	abs.	i. v. H. d. dt. Stu- dent.	abs.	i. v. H. d. ausl. Stu- dent.	abs.	i. v. H. d. dt. Stu- dent.	abs.	i. v. H. d. ausl. Stu- dent.	abs.	i. v. H. d. dt. Stu- dent.										
Univ. München (LMU) . . .	13 192	39,7	1 100	41,3	13 661	40,3	1 171	45,1	13 925	41,3	1 182	45,3	15 001	42,5	1 224	45,2	16 239	43,6	1 289	46,5	17 060	44,5	1 336	46,6
Techn. Univ. München . . .	1 721	15,5	86	11,7	2 034	17,3	90	12,4	2 241	17,7	90	13,4	2 577	19,1	96	14,0	2 990	20,6	92	13,3	3 344	21,7	97	13,8
Hochschule d. Bundes- wehr München . . . . .	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Hochschule f. Philosophie Akademie d. bildenden Künste . . . . .	34	21,9	5	16,1	64	30,8	5	14,3	62	28,2	4	14,8	72	31,3	4	10,0	70	29,5	5	19,2	82	32,0	2	9,1
Hochschule f. Musik . . . . .	186	44,5	83	58,4	196	45,7	72	52,9	192	43,8	67	57,7	215	44,5	62	58,5	235	43,1	62	58,5	242	43,2	63	53,4
Hochschule f. Fern- sehen u. Film . . . . .	16	20,5	1	4,8	21	30,4	-	-	23	26,7	2	7,4	16	19,0	4	15,4	16	19,5	5	22,7	17	18,1	7	31,8
Fachhochschule München Stiftungsfachhochschule München . . . . .	838	15,8	28	8,6	1 055	17,5	29	7,6	1 288	18,3	42	10,1	1 565	20,3	49	12,0	1 755	21,5	59	13,9	1 936	23,3	69	16,0
Insgesamt . . . . .	16 882	31,6	1 361	33,3	17 941	32,0	1 420	35,2	18 721	32,2	1 425	35,7	20 500	33,3	1 482	35,8	22 357	34,4	1 550	36,7	23 748	35,3	1 622	36,9

Studentenentwicklung an Münchener Hochschulen nach ausgewählten Fächergruppen

Tabelle 3

Hochschule und Fächergruppen	WS 74/75		WS 75/76		WS 76/77		WS 77/78		WS 78/79		WS 79/80	
	insg.	Ausl. in %										
<b>Universität München (LMU)</b> . . . . .	35 854	7,4	36 468	7,1	36 314	7,2	38 010	7,1	40 014	6,9	41 192	7,0
dar. Wirtschafts- u. Gesellschaftswissenschaften . . . . .	8 690	6,3	8 789	6,1	8 894	6,0	9 417	5,9	10 049	5,5	10 696	5,4
Mathematik, Naturwissenschaften . . . . .	5 867	6,6	5 989	5,6	5 666	5,9	5 736	6,1	5 869	6,1	5 681	6,6
Humanmedizin (ohne Zahnmed.) . . . . .	3 672	6,5	3 755	6,7	3 939	7,2	4 194	7,2	4 511	7,1	4 662	7,0
<b>Technische Universität München</b> . . . . .	11 826	6,2	12 505	5,8	13 309	5,1	14 183	4,9	15 182	4,6	16 103	4,4
dar. Wirtschafts- u. Gesellschaftswissenschaften . . . . .			353	20,7	391	18,7	427	20,6	386	20,5	364	18,4
Mathematik, Naturwissenschaften . . . . .	2 738	3,4	2 889	3,9	2 912	4,4	2 799	4,3	2 865	4,2	3 066	4,3
Humanmedizin (ohne Zahnmed.) . . . . .	562	2,8	565	3,9	601	2,8	782	2,6	1 054	3,5	1 141	3,2
Ingenieurwissenschaften . . . . .	5 064	8,0	6 668	6,7	6 477	5,7	6 875	5,6	7 272	5,3	7 653	5,2
<b>Hochschule der Bundeswehr Mü.</b> . . . . .	1 614	1,3	1 976	0,9	2 346	0,8	2 553	2,0	2 526	2,7	2 656	4,6
dar. Wirtschafts- u. Gesellschaftswissenschaften . . . . .	164	—	382	—	504	—	590	2,0	612	2,0	649	3,4
Mathematik, Naturwissenschaften . . . . .	80	—	97	—	115	—	154	0,6	159	1,9	175	2,3
Ingenieurwissenschaften . . . . .	985	2,1	1 269	1,3	1 437	1,3	1 521	2,5	1 468	3,7	1 499	6,5
<b>Fachhochschule München</b> . . . . .	5 635	5,8	6 424	5,9	7 458	5,6	8 124	5,0	8 581	5,0	8 723	4,9
dar. Wirtschafts- u. Gesellschaftswissenschaften . . . . .	1 774	3,6	1 961	4,0	2 268	3,7	2 113	3,1	2 738	4,3	2 813	4,6
Mathematik, Naturwissenschaften . . . . .	170	3,5	321	2,8	248	6,0	298	5,4	358	8,1	394	7,4
Ingenieurwissenschaften . . . . .	3 521	7,0	3 911	7,2	4 668	6,5	5 410	5,8	5 197	5,1	5 238	5,0

die Studierenden der Stiftungsfachhochschule dem Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaftlichen Zweig (Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft, Rechtswissenschaft, Soziologie u.a.) zuzuordnen sind, ist festzuhalten, daß ein gutes Fünftel aller Münchener Studenten eine dieser Fächergruppe angehörende Disziplin studiert. Nur unbedeutend geringer frequentiert sind in München die Ingenieurwissenschaften (Bauingenieurwesen, Vermessungswesen, Architektur-, Maschinenwesen, Elektrotechnik etc.). Im vergangenen Wintersemester waren 14 390 Studierende dieser Fächergruppe zuzuordnen. Während sowohl Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften als auch Ingenieurwissenschaften ihren Studentenanteil in der Berichtszeit erhöhen konnten, ist bei der Fächergruppe Mathematik-Naturwissenschaften eine leicht rückläufige Tendenz erkennbar. Zwar stellt diese Studienrichtung mit fast 9300 Studenten noch immer die der Reihenfolge nach 3. Stütze der Münchener Hochschulen dar, doch ist ihr Anteil an Studenten seit 1974 von 15% auf 13% zurückgegangen.

Nach dieser Gesamtschau soll kurz auf unterschiedliche Schwerpunkte innerhalb der größten Münchener Hochschulen eingegangen werden. Die zahlenmäßig bedeutendste Fächergruppe der LMU stellen die Sprach- und Kulturwissenschaften. 15 087, das sind knapp 37% aller Uni-Studenten an dieser Hochschule, haben bei der Befragung ein Fachstudium in diesem Bereich angegeben. Eine tragende Rolle innerhalb dieser Fächergruppe spielen nach wie vor die Lehramtsstudiengänge. 5 914 Studierende, zwei Drittel davon junge Damen, bereiteten sich im vergangenen Wintersemester auf den Lehrerberuf vor. Die Studenten der Sprach-, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften zusammengenommen, erreichen an der LMU ziemlich exakt die Zweidrittelmehrheit. Die Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften zählten nämlich 10 696 Studierende. Knapp die Hälfte davon wird allein von den angehenden Juristen beansprucht.

Die geisteswissenschaftlichen Fakultäten haben an der zweitgrößten Münchener Universität, der TU, zahlenmäßig nach wie vor keine Bedeutung. Hier liegt der Schwerpunkt traditionell auf den Ingenieurwissenschaften, denen mit 7653 Studierenden knapp die Hälfte aller TU-Studenten zuzurechnen sind. Diese Fächergruppe ist im Verhältnis etwa zu den klassischen Naturwissenschaften und der Mathematik eindeutig im Vormarsch. Letztere haben seit 1975 4 Prozentpunkte eingebüßt, der erstgenannte Fachbereich konnte im selben Umfang aufstocken. Stärker noch als die TU sind die Hochschule der Bundeswehr und die Fachhochschule München auf die technischen Fachbereiche spezialisiert. Bei der Bundeswehr wollen 56% aller Studierenden Ingenieur werden, auf der Fachhochschule sogar 60%.

Abschließend wird anhand einiger Zahlen versucht, die oben bereits angedeutete Verschiebung der Berufswünsche des weiblichen akademischen Nachwuchses nachzuweisen. Noch 1975 lag beispielsweise der Anteil der Studentinnen an allen Studierenden der Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften an der LMU bei etwa 26%. In derselben Fachrichtung lautete die Geschlechterproportion im vergangenen Wintersemester nur noch 2 zu 1 zugunsten der männlichen Studierenden. Noch deutlicher zeigt sich die Verschiebung in Richtung des weiblichen Elements bei der Fächergruppe Mathematik-Naturwissenschaften: 1975 errechnete sich ein Studentinnenanteil von knapp 31%, 1980 lag die Quote bereits bei 39%. Etwa in derselben Größenordnung haben sich die Anteile der Geschlechter auch in der Humanmedizin verschoben. Im vergangenen Wintersemester 1979/80 war jeder dritte Medizinstudent weiblich, während 5 Jahre vorher der Anteil erst bei knapp 26 v. H. lag. Diese beispielhaft für die Universität dargestellten Strukturveränderungen treffen mit graduellen Unterschieden auch für die anderen Münchener Hochschulen zu.

Es bleibt abzuwarten, ob und in welchem Ausmaß sich das schwache Geschlecht auch die letzte Domäne der Männer, die Ingenieurwissenschaft, erschließen wird. Sowohl an der TU als auch an der Fachhochschule dürfte – schließt man auf die Studentenzahlen –, und zwar mit steigender Tendenz, bereits bald jedes 10. Ingenieurdiplom einer Frau verliehen werden.

*Hu.*